

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 8

Artikel: Der Staublappen : eine unromantische Liebesgeschichte
Autor: Suter, Lilly
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

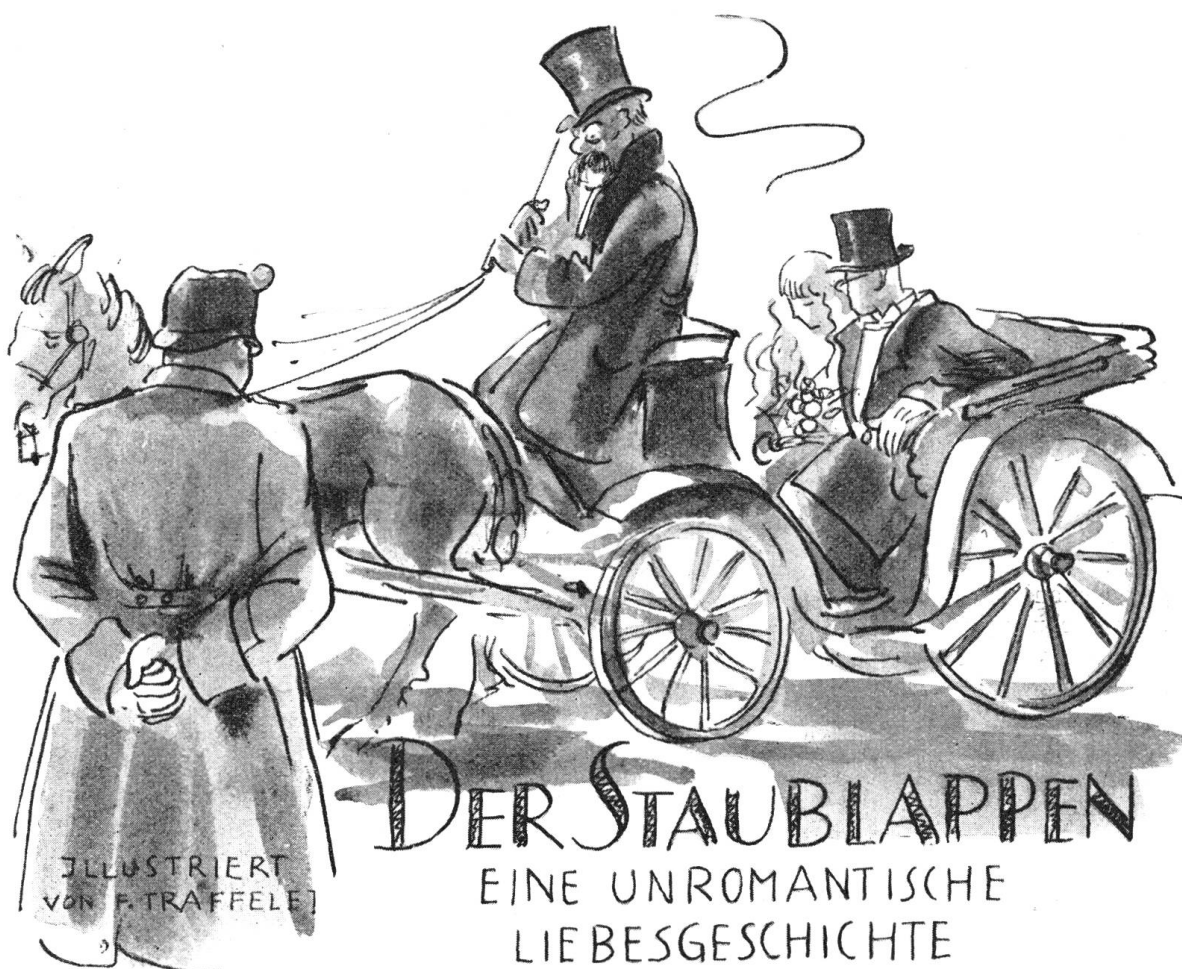
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER STAUBLAPPEN

EINE UNROMANTISCHE
LIEBESGESCHICHTE

Von LILLY SUTER

Gehe ich einmal ohne Eile durch unsere schöne Stadt Zürich, mit ihren gepflegten Plätzen und Strassen, ihren blühenden Anlagen, ihrem brausenden Verkehr, und — nicht zuletzt — ihren traulichen Winkeln, dann erscheint sie mir eins mit den eleganten Frauen, die, etwas zögernd noch, sich anschicken, auch ihr Inneres auf die moderne Richtung einzustellen. Denn fast unmittelbar hinter den lauten Strassen, wo die Autos sich zum Korso aufschliessen, gibt es verträumte Höfe und grüne, menschenleere Plätzchen. Mechanisch lenke ich den Schritt in die von hohen, unregelmässig abgestuften Häusern beschatteten Gassen. Mit einem einzigen Blick umfange ich die so vertrauten Winkel, und mir ist, ich spüre Fliederduft, obwohl er längst verblüht. Ein Hauch davon ist wohl hier zurückgeblieben, ausgehend von einem süssen

Liebstraum. Heute mit einem stillen Lächeln der Erinnerung abgetan, ist er dennoch kostbar wie die seltene, getrocknete Blüte eines Herbariums.

An einem jener Fenster neigte sich einst mit wichtig gerunzelter Stirne ein junger Mann über seine grossen Bücher und Blätter. Bankkorrespondent ist sein stolzer Beruf, und zwar Correspondent mit C geschrieben, es hört sich einmal gut an und wirkt international, zumal man ja schon im Ausland war. Leute von einigem Rang erscheinen zumeist erst nach 8 Uhr auf dem Bureau; da unser Held jedoch beim hohen C nicht stehen bleiben will, sintemalen dieses beim Bankfach keine Zukunft hat, schreitet er streberhaft schon vor der Zeit durch die abkürzenden Durchgänge und Höfe seinem Arbeitsplatz zu. Im letzten Hinterhof steht ein kleines Ladenfräulein unter der Tür

und schüttet ihm mit abwesender Miene beinahe den Inhalt ihres Staublappens ins Gesicht, was ihr einen ärgerlichen Blick seinerseits einträgt.

Seufzend wendet sich die Kleine dem Innern des Ladens zu und fährt gedankenlos mit dem Staublappen über die unzähligen Schachteln. Eben hatte sie auch von irgend etwas Höherem geträumt; nur so klar wie der junge Mann dort oben ist sie sich darüber, nach weiblicher Art, nicht, wie dieses beschaffen sein müsste. Nur dass es mit den eintönig weissen Stoffballen, die sie heute ja wieder unzählige Male auf- und abrollen wird, nichts zu tun hat, das weiss sie plötzlich sehr deutlich. Die unschuldigen Ballen werden denn auch heute nicht mit der üblichen Sorgfalt, sondern in ruckartiger Gedankenverbindung, mit einem kräftigen Schubs in die Regale befördert.

In der nächsten Zeit gibt sie acht, dass niemand mit ihrem Staublappen in Konflikt kommt. Der Unbekannte von vis-à-vis scheint übrigens nicht mehr böse zu sein, im Gegenteil: Eines schönen Morgens zieht er wortlos an ihrer Seite den schweren Rolladen hinauf, der die Herrlichkeiten des Schaufensters enthüllen soll. Sie ist über und über rot geworden, wohl von der Anstrengung. Er geht etwas verlegen weiter. Gedankenvoll steht er darauf am Fenster, und auch sie wirft durch einen Spalt der Vorhänge einen Blick hinauf. Freundlich und gewandt breitet sie darauf Stösse von Wäsche aus vor den eleganten Damen, die lässig auf ihren Stühlen sitzen. Ein farbiger Schimmer ist von oben auf das öde Weisszeug gefallen. — Auf der Bank scheint auch Hochbetrieb zu sein, denn der Correspondent geht schon vor 7 Uhr aufs Bureau, nachdem er mit einem stummen Gruss von der Kleinen von unten Kenntnis genommen hat.

Uneingestanden ist ein Etwas über ihn gekommen, das sogar seine ehrgeizigen Pläne vorübergehend in den Hintergrund drängt, und ob er will oder nicht, immer wieder muss er nach dem Mädchen in der schlichten, schwarzen Schürze ausspähen. Ein süßes Spiel beginnt, uralt und immer neu. Unten im Laden haben selbst die profanen Reinigungsarbeiten einen höhern Sinn bekommen. Das Fräulein klettert eifrig die Leiter auf und ab, um möglichst bald mit dem Staubtuch unter die Hintertür treten

zu können. Sie winkt damit den dunklen Augen dort oben den Morgengruss.

Wochen und Monate gehen vorbei, ohne dass eines der Beiden versucht hätte, sich näher zu kommen, die Luftlinie von zirka 50 Meter wäre doch eigentlich zu überwältigen. Indes, sie ist selig, und jeder neue Morgen und wäre er noch so grau, bedeutet ihr neue Glücksverheissung; dass diese manchmal süßer und besser ist als die Erfüllung, davon hat sie ja noch keine Ahnung.

Oben aber reifen Entschlüsse und werden wieder verworfen, wie das der Wechsel der Stimmung mit sich bringt. Ohne sie je gesprochen zu haben, hat er sie lieb, die Unbekannte von unten. Eigentlich glaubte er über solche Dummheiten längst hinweg zu sein, und er kann auch weiter darauf nicht eingehen, denn — er hat eine Braut.

Wahrscheinlich ist überhaupt das kleine Ladenfräulein ein ganz inferiores Wesen, und ein Gespräch mit ihr wird ihn schon auf den geraden und demnach kürzesten Weg zurückführen.

Bald darauf gibt sich die Begegnung durch einen richtiggehenden Zufall, und zwar im Tram. Wie prosaisch! Er steht, sie sitzt, und etwas von oben herab fallen seine Worte sie an. Ihre Augen leuchten unverwandt zu ihm empor, und ihre frohe Natürlichkeit wirft seine sämtlichen Argumente über den Haufen.

Schweigend geht er an ihrer Seite den langen Heimweg und fasst wortlos beim Abschied nach ihrer Hand, die sie ihm, ohne sich zu zieren, überlässt, wissend jetzt, dass sie lange schon sich sehnte, diese Hand zu fassen, von der ein so herrlich warmer Strom direkt zu ihrem Herzen geht. Und ob auch jedes das andere anzusehen und ihm seine Schwäche zu offenbaren sich fürchtet — wie von unsichtbaren Mächten fühlen sich ihre Blicke ineinander gezwungen.

Es gibt fortan keine Ueberlegung mehr. Die streng gesteckten und berechneten Ziele unseres Correspondenten sind etwas wesenlos geworden, nur der unberechenbare Faktor, genannt die Liebe von oben und unten stimmt sonderbarerweise überein. Auf heimlichen Bootfahrten mit und ohne Mondschein, auf einsamen Bänklein im Walde fragt er sie zwischen zahllosen Küssen immer wieder, ob sie ihn auch wirklich lieb habe. Es scheint ihr eine so überflüssige Frage, füh-

len muss er doch, dass ihr ganzes Denken ihm restlos angehört. Jeden Morgen eilt sie beflügelten Schrittes dem Laden zu, wo glücklicherweise immer wieder Staub liegt. Ihr ganzes Herz schüttet sie gleichsam mit dem Staubtuch vor ihm aus im felsenfesten Vertrauen in die wartende Gestalt am Fenster. Sein zeitweise allzu ernstes Wesen schreibt sie seinem ihr überlegenen Geiste zu, dem sie sich mit der Zeit schon noch würdig erweisen wird; denn lange schon

ist sie ja eifrig bemüht, durch mancherlei Kurse nach Geschäftsschluss das sogenannte geistige Niveau auf eine höhere Stufe zu bringen.

Oben gibt es einige Kämpfe zu bestehen. Er hat seine Braut vom Wandel seiner Gefühle unterrichtet und stösst auf Widerstand. Bewegte Unterredungen mit Tränen sind ihm unsympathisch. Resultat: ein unerquicklicher, latenter Zustand.

Befremdet schaut die Kleine nach dem be-



„Er steht, sie sitzt, etwas von oben herab fallen seine Worte auf sie . . .“

ZIKA

Zürich

Internationale Kochkunst- Ausstellung

31. Mai —
30. Juni

Hausfrauen-Wettbewerbe

Internationaler
Köche-Wettkampf

Täglich abwechselndes
Schau- und Wettkochen

Ausstellung fertiger Gerichte
der Hotel- und Hausküche

Ernährungswissenschaftliche
Vorträge

Allgemeine Ausstellung von
Koch- und Küchen-
einrichtungen

Länder-Spezialitäten-
Restaurants:

China	Frankreich
Österreich	Deutschland
Italien	Schweiz



wussten Fenster, wo nun oft und öfters die Vorhänge dicht zugezogen sind. Seines wiederum plötzlichen Auftauchens auf ihrem Heimweg und seiner leidenschaftlichen Zärtlichkeit kann sie sich nicht so recht freuen. Irgendwie ahnt sie nun, dass Lieben auch Leiden bedeutet. Die ersten Tränen sind es also nicht mehr, die beim Lesen seines Geständnisses fallen. Qualvoll und kaum zu ertragen sind nun die Tage, wo man sich meiden will, sich so nahe ist und so fern sein muss. Müde geht sie nun oft die Treppe hinab in den dunklen Lagerraum und birgt das Gesicht in den weichen Stapel der Wolldecken. Die Welt steht aber nicht still über dem Liebeskummer eines Ladenfräuleins. Erschrocken rennt sie hinauf beim Tone der Glocke. Eine junge Braut sitzt am Tisch, und es ist selbstverständlich, dass die Bestellung einer Aussteuer ein freundliches Gesicht der Verkäuferin voraussetzt; ob ihr nun so zumute ist, spielt keine Rolle. Unermüdlich schleppt sie Berge von köstlichem Weisszeug herbei und vergleicht gewissenhaft die Masse des Tischtuches mit dem Tisch, dass ja das Rosenmuster schön auf die Platte zu liegen kommt.

Beinahe zwei Jahre sind vorbeigegangen. in grossen Pausen haben sich die zwei immer wieder getroffen, ein von beiden Seiten gewolltes Suchen und Finden. Geht er mit dem so still gewordenen Wesen einen einsamen Weg, dann weiss er so deutlich, dass er sie über alles lieb hat, und er sieht an ihr nur Köstliches, ist sie doch weder primitiv, noch gewöhnlich in der Gesinnung. Dennoch, er weiss sich selbst nicht Manns genug oder zu sehr, die Tränen seiner Braut mitanzusehen. Eine innert kurzem anzutretende Stellung in Italien wird ihm die peinliche Angelegenheit nach Methode «Vogel Strauss» erleichtern. Es ist abgemacht, dass die Liebenden sich zum Abschied in Göschenen noch treffen, weil sie doch dort oben in den Ferien.

Es kommt der bedeutungsvolle August 1914. Eine Zeitung mit rot angemerkter Stelle von der Mobilmachung der schweizerischen Armee bekommt das arme Kind mit grosser Verspätung hoch in den Bergen, wo schon die Sennen sich von den höchstgelegenen Hütten ins Tal begeben. In Zürich kommt sie gerade noch recht, dem Abmarsch der Truppen beizuwohnen. Nach langem Suchen hat sie den Standort seiner

Waffe entdeckt, und, hart ans Geländer gedrückt, späht sie nach dem Einen aus, ohne Scham, denn der Platz ist ja gedrängt von Angehörigen. Heute fühlt sich alles eins in der Angst um die fortziehenden Männer und deren ungewisses Schicksal. Sehr bald aber geht sie still hinweg, begleitet von den Fragen einiger Witzbolde nach dem Schatz, den sie wohl nicht gefunden hat. Sie begehrt nichts mehr zu finden, und gesehen hat sie auch genug, ihre Wünsche gehen nur noch nach einer einsamen Bank, wo sie dem Schluchzen, das ihr würgend in der Kehle sitzt, freien Lauf lassen kann. Das Bild wird sie immer wieder vor sich sehen, wie er durch die Stäbe des Geländers liebevoll auf seine Braut, die sie heute zum erstenmal gesehen hat, einspricht. An seinem Finger sitzt heute der Ehering; der lange Aufenthalt in Schubladen und Westentaschen hat seinem Glanz keinen Abbruch getan, und er leuchtet in der Sonne als sieghaftes Symbol der wiedererlangten, korrekten Gesinnung.

Das also war die Liebe, einer wandernden Wolke gleich, entstehend und vergehend.

Flaue Zeiten im Laden, traurig der einmal so leuchtende Morgen, endlos der Nachmittag. Zu Hause und überall, wo man sich sonst ohne viel Worte verstanden wusste, ist heute die materielle Sorge in den Vordergrund gerückt, die Rationierungskarten und dergleichen Dinge das akute Thema. Auf Monate hin gäbe sie gern ihre Brot-, Zucker- und andere Karten irgend-einem Vielfrass, wenn sich nur ein einziges Mal eine jener Feldpostkarten, wie sie all ihre Freundinnen bekommen, zu ihr verirrt.

Herben Mundes geht sie durch die eintönigen Tage, mit dem festen Entschluss, noch mehr zu lernen als bisher, um sich möglichst bald eine andere Existenz zu schaffen, wo das Denken mehr ausgefüllt und kein leeres Fenster sie täglich an den heimlichen Schmerz erinnert. Nach einem Jahre zäher Arbeit sitzt sie dann mit einiger Befriedigung auf dem Drehstuhl eines Exporthauses. Da ist von morgens bis abends reger Betrieb. Jede Post bringt neue Bestellungen, die ausgeführt, fakturiert und die entsprechenden Korrespondenzen erledigt werden müssen. Anhand früherer Kenntnisse sind ihr auch bald die Verhandlungen mit den Zuschneiderinnen der Fabrik geläufig, und besorgt eilt sie treppauf und -ab in den verschiedenen Gebäuden, wo die We-

Im Frühling und Frühsommer ist man immer müde und nervös

teils als Folge von überstandenen Krankheiten, teils durch den verlangsamten Stoffwechsel während des Winters und die dadurch bedingte Schlackenansammlung im Körper

Der Organismus braucht eine Auffrischung, er muss neue Kräfte sammeln, Frühjahrsmüdigkeit und Nervosität überwinden, neue Lebensfreude in sich aufnehmen und sich wie die Natur neu beleben

Dazu hilft schnell und anhaltend eine Kur mit



Elchina stärkt ungemein, beruhigt die Nerven und lässt sie gesunden, belebt alle Körperfunktionen, verschafft Appetit, ruhigen Schlaf, kräftigt Magen, Darm, Blut und Herz, gibt neue Lebensfreude. Nach Krankheit stellt es rasch die frühern Kräfte wieder her

Orig. Flasche 3,75, sehr vorteilhafte Orig. Doppel-flasche 6.25 in den Apotheken

Diese Frau riet ihrem Manne, eine Unfall-Versicherung abzuschliessen



Wenn infolge eines Unfalles das Einkommen zurückgeht oder ganz ausfällt, die Ausgaben jedoch durch die Aufwendungen für Arzt und Apotheker noch vermehrt werden, dann

**hilft die
aus der Versicherung
fliessende
Entschädigung**

die Zeit der Erwerbsunfähigkeit ohne finanzielle Sorge überstehen.

Wenden Sie sich
um kostenlose Beratung
an die



„ZÜRICH“ Allgem. UNFALL
und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

bereiten sind, um nach dem Stand der verlangten Stoffe zu sehen. Das Dröhnen der Maschinen, das Surren der Spulen ist ihr schon so vertraut, und der Gedanke, auch so ein kleines Rad im Betriebe zu sein, erfüllt sie fast mit Glück.

Weihnachten kommt, Helvetiens Söhne sind wiederum an der Grenze. Jedes Herz sehnt sich in diesen Tagen, Liebe zu geben und zu empfangen, und irgendeine Erwartung liegt gleichsam in der Luft. Und siehe da, es geschehen noch Wunder!

Der Postbote bringt einen herrlichen Korb voll Rosen, die nur von ihm sein können. Gewiss wird nun noch einmal alles gut, und ein so inniger Brief geht an die Grenze, wie nur je ein braver Vaterlandsverteidiger ihn bekam.

Mit den Eisblumen am winterlichen Fenster ist auch ihre Hoffnung wieder vergangen, eine ganze Anzahl Briefe und Pakete sind ohne Antwort geblieben. Mit verbissener Eifer schreibt die genarrte Seele nur noch Geschäftsbriefe. Dort wenigstens, im Hasten und Treiben des Fabrikbetriebes, weiss sie sich nicht überflüssig und hintangesetzt, hat man ihr doch einen selbständigen Posten für den Auslandsverkehr anvertraut. Zuweilen erwacht auch der Wunsch, in die weite Welt zu gehen, und in einer solchen Anwandlung legt sie eine Offerte als Bureaulistin in eine versandbereite Kiste, die nach Westafrika geht. Der schwarze Magaziner, der sie aufgemacht hat, wusste wohl kaum viel anzufangen damit, und seine schwarzen Freundinnen sind ihm wahrscheinlich auch lieber in natura als die Photo einer weissen. Ja, so weit der Himmel blau ist, möchte sie gehen; das stumme Mitgefühl der Eltern, die verliebten und verlobten Freundinnen und die Bemerkungen der «guten Bekannten» vom «immer noch ledig», werden nachgerade unerträglich. Eigentlich fehlt es ihr nicht an Männern, die eines, manchmal auch beide Augen auf sie gerichtet haben, und sie ist absolut nicht so altmodisch, diesen oder jenen vermöge eines leichten Flirtes darauf zu prüfen, ob sie ihn so lieben könnte wie den einen. Alles andere ist ihr völlig nebensächlich. — Ja, das gibt es noch, es ist keine Romanphrase. — Es dauert aber jeweils nicht lang, geht sie wieder allein ihren Weg; der Sentimentale, der Materialist und auch der Langweiler, alle drei haben sich sehr rasch getröstet und von den glücklichen

Brautpaaren, die sie nun in der Folge öfters begegnet, wird ihr ein schadenfrohes Lächeln zuteil.

Man spricht von glücklichen und unglücklichen Zufällen, es gibt auch grausame, die weder in den Spalten der Zeitungen unter der Rubrik «Unglücke und Verbrechen» figurieren, noch sonstwie eine äussere Spur hinterlassen. Etwas ungeschickt hat unsere Kleine wohl die Strasse traversiert, nachdem sie ganz unvorbereitet in eine Hochzeitskutsche hineingesehen hat, darin er gegessen hat, mit feierlicher Miene und begreiflicherweise keinen Blick hatte für das Alltagspublikum, das seinen Geschäften nachgeht.

Endgültig verschmäht also!

Mag heute das Telefon schellen, bestellte Waren liegen bleiben, ihr ist es heute gleichgültig, zuerst muss sie einmal mit sich selbst fertig werden und dem Drängen ihres eigenen, innern Betriebes gerecht werden.

Eine wunderbare Ruhe geht aus von dem verträumten Garten der Kirche am Bergang. Vereinzelt fallen müde Herbstblätter lautlos zu Boden, gleichzeitig auch vereinzelt grosse Tränen. Unbestimmt kommt ihr eine Ahnung des tiefern Sinnes vom Vergehen in der Natur, war ihr doch bisher Herbst wie Frühling ununterbrochene Verheissung, die farbigen Blätter lediglich ein schöner und malerischer Anblick.

Alles Wollen und Sehnen also so begrenzt, wie traurig!

Ein mit einfacher Eleganz angetanes Fräulein bewirbt sich um die Stellung einer Korrespondentin in einem modernen Geschäftshaus. Ihr sicheres Auftreten lässt kaum mehr durchblicken, dass das ehemalige Ladenfräulein einige Mühe hatte, die Kenntnisse zu erwerben, die hier als selbstverständlich gelten. Sinnend steht sie am Fenster des Wartimmers und blickt, ohne eigentlich zu sehen, auf das Kommen und Gehen im Hauptbahnhof hinunter. In den rauchgeschwärzten Fenstern ziehen wie im Film die Bilder der letzten Jahre an ihr vorbei. Die Staublappenzeit, ein süsser Traum, dann die Zeiten der Baumwolle, in die wie ein zarter Seidenfaden der stumme Morgengruss von ihm sich eingewoben hat. — Ihr Hiersein ist ja letzten Endes eine Flucht vor diesem Gruss, für den sie nun jahrelang die schönsten Jugendfreuden da-



**Das vorzügliche
schweizerische
Mineralwasser
für
Gesunde und Kranke**

Dieses Wasser ist schon seit dem XI. Jahrhundert bekannt. Seinen Weltruhm verdankt es den erlangten günstigen Erfolgen bei den verschiedenen Leber-, Nieren- und Harnblasenkrankheiten. Es eignet sich ganz besonders für Magenkranke sowie für Personen die an Rheumatismus, Blasen, Nierengries, Gallenstein, Nierenstein und Gicht leiden

**Achten Sie auf den Namen
und fordern Sie das
echte**

HENNIEZ-LITHINÉE





MENNEN SHAVING CREAM

Jeder Mann gewinnt

wenn er sich seiner Umgebung nur mit gepflegtem Äussern zeigt. Schon eine kleine Dosis der vorzüglichen MENNEN Rasierseifen-Crème genügt, um auch den härtesten Bart rasch und gründlich aufzuweichen und damit der Klinge gehörig vorzuarbeiten, so wird das frühere „Muss“ zur angenehmen täglichen Gewohnheit.

Verlangen Sie in der Apotheke, Drogerie, Parfümerie oder im Coiffeurgeschäft die grosse Tube Mennen Shaving Cream à Fr. 2.25 (ohne Menthol in der grüngestreiften Tube, mit Menthol in der gelbgestreiften Tube)

En gros: Paul Müller A.-G., Sumiswald
Fabrikanten: The Mennen Co.,
Newark, N. J., U. S. A.

PAUL MÜLLER, Abt. b, SUMISWALD

Name:

Strasse, Nr.:

Ort:

**Senden Sie mir den Bon für
ein Gratis-Muster zu !**

hingegen. Es würde in der Folge bei dem Gruss doch nicht bleiben, selbst in der Erinnerung daran befällt sie ein leichtes Zittern. Oft haben sich mitten im Gewühl des Paradeplatzes ihre Hände gestreift, sich etwas Liebes zu sagen, um dann mitten in der Rede zu verstummen. Er ist dann rechts und sie links weitergegangen, ohne sich umzusehen. All das mit unzähliger Wiederholung. Beide würden es nicht müde werden. Oder, sollte es am Ende der Reiz des Verbotenen sein? Vielleicht. Ach, sich selbst zu kennen, wäre auch einer intensiven Arbeit der Gedanken wert.

Die Türe geht unsanft auf, und mit herrischer Geste wird ihr bedeutet, vor ihrem neuen Chef Platz zu nehmen. Es erscheinen übrigens noch weitere zwei Herren in derselben Eigenschaft, jeder von anderer Nationalität, die nun in einem lebhaften Durcheinander eine Art Kreuzverhör über sie verhängen.

In der ersten Zeit ist sie verblüfft von dem grosszügigen Geschäftsgang, dem feudalen Gebaren der verschiedenen Vorgesetzten. Die Telegramme kommen und gehen fast ohne Unterbruch, und gearbeitet wird eigentlich fast nur mit dem Telephonhörer in der Hand.

Weniger wäre aber mehr. Trotz ihrer Naivität merkt sie das doch sehr bald. Oft hat sie sich doch im stillen gewundert, welche Artikel denn hier überhaupt exportiert und importiert werden; denn ausser ein paar alten Konservenbüchsen und ein paar verstaubten Mustern hat sie keine Ware gesehen, trotzdem sie es in der Korrespondenz bald mit Gummi, australischer Wolle, italienischen Teigwaren, Heu oder Südfrüchten und wieder mit amerikanischem Fett zu tun hat. Auch der Handel mit Geld, resp. mit fremden Valuten, ist ihr neu und interessant. Auch die Buchhaltung will jeder der drei Herren nach seinem Geschmack frisiert haben, und es geht in dem vornehm ausgestatteten Bureau oft reichlich bewegt zu. Auf alle Fälle kann sie hier dennoch vieles lernen, ungeahnte Möglichkeiten tun sich vor ihr auf, so dass es ihr auch nach Geschäftsschluss leichter fällt, einen Weg einzuschlagen, der keine Herzklopfen verursachende Begegnungen voraussetzt.

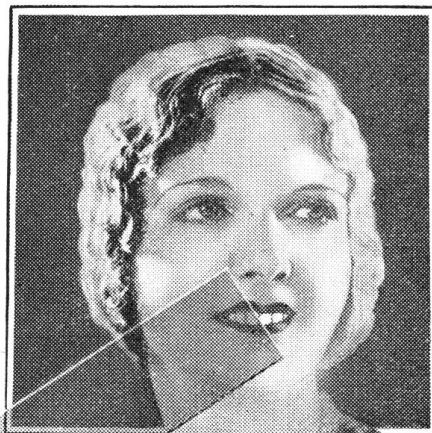
Der Sonntag, der immer ein wenig schmerzlich war, ist nun ganz den Bergen geweiht. Schon Samstagabend wandert sie meist mit einer gleichgesinnten Freundin

durch ein dunkles Tal einer Klubbütte zu. Im Morgengrauen geht es dann mit stiller Begeisterung hinan zu den herrlichen Gipfeln, eine durch Mühe und Strapazen geliebte Welt, die wenig verspricht, dafür fürstlich gibt, ohne Unterschied all denen, die da kommen mit dürstender Seele, das Schöne zu suchen. Mit den Nebelschwaden im Tale vermengen sich all die grossen und kleinen Kümernisse der Heraufsteigenden, und mit der dünnen Luft der Höhe wird auch das Herz leicht und licht. Frohe und gute Menschen sind es auch, die da oben auf schmalen Felsenkanten einträchtig zusammen sitzen. Stauenden Auges schweift der Blick in die weisse Unendlichkeit, und der überwältigende Eindruck lässt das menschliche Selbstbewusstsein klein und kleiner werden. Duftende Alpenrosen in der Hand, steht unsere Alpinistin am Fenster des Eisenbahnwagens, einen letzten Blick zu tun nach den stolzen Spitzen, die eben noch glühend rot, nun wieder düster und unnahbar in den Abendhimmel ragen.

Im Bahnhof Enge zeigt es sich dann auch einmal, dass der Höhenrausch keine flüchtige Illusion, wohl aber eine schützende Macht gegen die Schmerzen der Tiefe ist. Flüchtig erfasst ihr Auge in der Menschenmenge des Sonntagabends den roten Hut einer jungen Frau, um dann gewaltsam den Blick von dem dazugehörenden Ehemann abzulenken. Trotziger widerhallen in der Folge ihre Schritte in der Bahnhofshalle; es wird und muss einmal gelingen, diesen Alp von der Seele zu wälzen.

Ihre hochaktuelle Tätigkeit im Schieberpalast wird nun wohl auch bald zu Ende sein; die Herren melden sich krank, wenn die Bankkonti erschöpft sind, und eigenartige Besucher gehen ein und aus, mit denen kaum grosse Geschäfte getätigt werden können. Die Ausgänge zur Briefbox verbindet sie nun mit einem Bummel auf den Bahnhof, denn es eilt ja nichts mehr. Das vielsprachige Publikum der internationalen Wagen hat es ihr angetan und sie sieht sich selbst in Gedanken mit lässiger Grandezza in den dunklen Polstern einer neuen Zukunft zufahren.

Einstweilen ist das Ziel nur auf ein neues Bureau beschränkt; das alte mit dem tönenden Namen, der ihr einmal so imponierte, existiert nicht mehr. Viele dieser Art, die während dem Krieg üppig ins



Film

der Belag, der den Zähnen ihren Glanz nimmt und sich durch gewöhnliches Bürsten nicht entfernen lässt

Ein Mittel, das ihn beseitigt und ihnen ihren Glanz wiedergibt

Wenn Sie die Zunge über Ihre Zähne gleiten lassen, werden Sie fühlen, dass sie mit einem Film oder Belag bedeckt sind. Von Speisen, Tabak usw. herrührende Substanzen geben ihm ein fleckiges Aussehen; er verhärtet zu Zahnstein, und die Vorbedingung zu Zahnfäule ist gegeben.

Durch blosses Bürsten lässt sich der Film nicht wegbringen — wohl aber durch die neue Zahnpasta Pepsodent — das Ergebnis moderner wissenschaftlicher Forschung. Versuchen Sie Pepsodent; schon nach 10 Tagen werden Ihre Zähne den hellen Glanz — ihre natürliche Eigenschaft — wieder erhalten. Machen Sie die Probe und verlangen Sie sogleich eine Gratis-10-Tage-Tube von Abt. 3050A/100 O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Stampfenbachstr. 75, Zürich. — Schreiben Sie noch heute.

Pepsodent GESETZLICH
GESCHÜTZT

Die Spezialzahnpasta zum Entfernen von Film
Von ersten Zahnärzten in der ganzen Welt empfohlen
3050A



Warum sich abplagen?

wenn man es einfacher haben kann? Wozu sind Maggi's Bouillonwürfel da? Um auf einfachste Weise, ohne Mühe und Zeitaufwand, augenblicklich eine feine, ausgezeichnete Fleischbrühe herzustellen, wie sie die Küche immer braucht.

Halten Sie sich darum stets einen Vorrat davon im Hause.



MAGGI'S

Bouillonwürfel

verdanken ihre grosse Beliebtheit ihrer überragenden Qualität.

Kraut schossen, hat der Wind einer neuen Zeit hinweggeweht.

Die solide Basis des technischen Betriebes, dem sie nun eingereiht ist, bedingt eine regelmässige und exakte Arbeit. Leider hat sie hier lediglich Schreiberdienste zu verrichten, denn der hier verarbeitete Stoff ist ihr ein böhmisches Dorf. Der Vorgesetzte ist übrigens, sage und schreibe, ein Minister. Seine Würde äussert sich zwar in liebenswürdigen Formen, einer unleserlichen Schrift und allfälliger Unkenntnis des Feierabends.

Auch wenn die Katze fort ist, tanzen hier die Mäuse nicht, d. h. auch wenn seine Exzellenz im Ausland ist, sitzt man hier nicht auf den Schreibtischen herum, bis es 12 Uhr schlägt wie anderswo; im Verein mit den disziplinierten Ingenieuren wird intensiv gearbeitet, und es geht alles wie am Schnürchen. Auf die Dauer wird es etwas langweilig, und es dürfte etwa ein Knopf in der Schnur dieser geraden Laufbahn vorkommen, nach dem Grundsatz, Abwechslung macht das Leben reich.

Sie ist ja nun allerdings so weit, verschiedenen Wünschen und Liebhabereien nachzugeben, seien es nun Ferien im Hochgebirge, ein schickes Kleid oder ein Theaterbesuch. Sie braucht es weiter auch nicht tragisch zu nehmen, dass der neueste schöne Sammethut ruiniert ist von einem einzigen Ausflug zu zweien in die Trichtenhäusenmühle. Sie stand dort lange mit einem neuen «Er» unter einer Tanne, und der Regen, zusammen mit dem schmelzenden Schnee, tropften eintönig auf den Schirm und hindurch auf Hüte und Nasen. Um die Beiden hatte sich schon ein schwarzer Kreis, inmitten des noch weissen Waldweges gebildet. Ob ihm der nächste Tropfen auf die Nase fallen wird? Die komische Situation hätte einen lustigen Vorwurf gegeben für die letzte frohe Seite der Illustrierten. — Kleine Ursachen, grosse Wirkungen. — Die tropfenweise an sie gerichtete Frage bezüglich eines künftigen Familiendaches kann sie mit dem besten Willen nicht ernst nehmen. Abschliessend und blitzschnell kommt auch der Gedanke, dass sie im Arme des andern den Regen überhaupt nicht gespürt hätte.

Und doch hat sie eine so einfache, uralte Sehnsucht, mit einem geliebten Manne unter der Lampe am eigenen Tische zu sitzen,

wo sie ihm ganz spiessenhaft glücklich die Socken flicken würde.

Aber eben, sie gehört auch zu den törichten Jungfrauen, die kein Oel in der Lampe haben, wenn der Bräutigam kommt. Der Richtige braucht auf alle Fälle ihr Licht nicht mehr, er ist nach dem Süden gezogen, wo die Sonne länger scheint. Und — aus den Augen, aus dem Sinn — wird wohl auch auf ihn zutreffen.

Und find' ich dich nach Jahren wieder, so ist's ein fremd' Vorübergehn. Ein kurzer Blick, ein flüchtig Grüssen, als hätten wir uns nie gesehen.

Was sie anbetrifft in dieser Sache, so ist es wohl ein allzu krampfhaftes Festhalten an einer schönen Illusion.

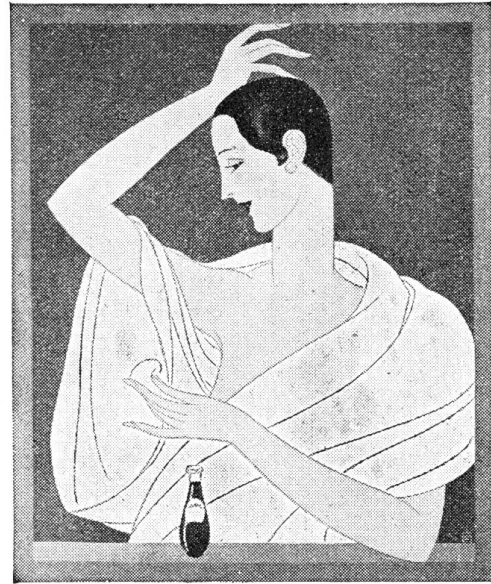
So tippt man eben weiter durch das ABC der Schreibmaschine und das des privaten Lebens, einmal wird doch der Punkt kommen in dem langen Satz der Enttäuschungen.

Verblüffend rasch und ohne Zwischensätze wird denn auch ein Punkt gesetzt von einem ebenso kräftigen Manne. Einer, der da hart und aus kleinsten Anfängen sich eine Existenz erringen musste, hat naturgemäss nicht viel übrig für die romantische Geschichte ihres Herzens. Mit einem nachsichtigen Lächeln tut er sie ab und ist willens, dieses frierende Etwas in seine starke Hand zu nehmen.

Mit innerer Ruhe geht sie nun tagein, tagaus ihrer Arbeit nach, trotzdem der Verlobte längst wieder über alle Berge ist. In jedem freien Moment stichelt sie eifrig an etwas Weissem für den künftigen Haushalt und blickt dabei sinnend auf den schmalen Goldreif an ihrem Finger, der für die Wartende nun bald die kleine Welt umschliessen wird.

Im gegenüberliegenden Hause sitzt auf dem Tisch ein Schneiderlein, das mit einer so frohen Regelmässigkeit den Faden durch den Stoff zieht, die auf eine besondere innere Ausgeglichenheit schliessen lässt. Dieses Gleichmass des innern Haushaltes wird wohl auch für sie der beste Teil der Ausstattung sein, den sie einem Manne zubringen kann.

An einem der letzten Sommertage, die den Herbst schon ahnen, ist Hochzeit. Die greisen Eltern des Brautpaares geben beiderseits an diesem Tag ihr letztes Kind weg. Die vielen Geschwister mit ihren Kindern sorgen für eine so frohe Feststimmung, dass



Endlich ein sicheres Mittel gegen lästige Transpiration

Die Damenwelt begrusst in Odorono das vorzügliche, sichere Mittel gegen Transpiration und ihre unangenehmen Begleiterscheinungen. Es beeinträchtigt keinesfalls die Tätigkeit der Drüsen. Ein Arztthat Odorono erfunden.

Regelmässig angewendet, hält Odorono die Achselhöhlen immer trocken und frisch, indem es die Transpiration auf sichere, unschädliche Weise verhindert.

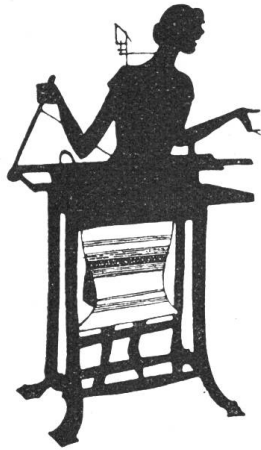
ODO-RO-NO



Es gibt zwei Arten von flüssigem Odorono: Odorono normal stark für wöchentlich zweimaligen Gebrauch und Odorono mild für häufigere Anwendung und für empfindliche Haut. Es gibt auch Odorono Crème in Tuben.

Odorono ist überall zum Preise von frs 2.75, frs 4.50. Odorono Crème zu frs 1.75 erhältlich.

ODORONO Co., NEW-YORK
PAUL MÜLLER, SUMISWALD



Die Sache ist so:

Wer heute eine DUBIED erwirbt, kann die schönsten Sachen selber anfertigen: Pullover, Jacken, Westen usw. Anlernen einfach und kostenlos. Wer auf der DUBIED strickt, kann viel Geld sparen und etwas verdienen. Stricken ist ein angenehmer und nützlicher Zeitvertreib. Erkundigen Sie sich. Aufklärungsschrift Nr. 2319 kostenlos, sowie eine Nummer der Zeitschrift für Strickerei!

Ed. Dubied & Cie. A.-G.
Zürich, Bahnhofstrasse 104

DUBIED

Strickmaschinen

es der Glückwünsche von aussen kaum bedürfte. Es kommen da übrigens recht treffende Verse an, in humoristischer und etwas spöttelnder Weise. Natürlich hat man in Freundes- und Bekanntenkreisen die Braut schon lang zu den «unkurantten Artikeln» gelegt und ist nun höchst erstaunt, dieselbe noch vor Ausverkaufstermin an einen Liebhaber los zu werden.

Etwas gemässigt, doch immerhin ein Brautpaar, fährt den obligaten Weg durch den Gotthard dem Süden zu, die schönen Seen und Berge der Heimat noch zu geniessen, bevor sie sich dem öden Flachland eines auswärtigen Domizils zuwenden.

Frau Gemahlin findet es recht hübsch, sich nun um keine Zug- und Schiffanschlüsse bekümmern zu müssen und all die materiellen Dinge ihrem Beschützer zu überlassen. Und die Liebe, und ist es auch nicht die himmelhochjauchzende, macht gütig und verstehend und den Schritt sicher und zielbewusst.

Vergnügt bummeln sie auch bei Regenwetter unter den Collonaden von Lugano, wo es immer irgendwie festlich aussieht. An allen Ecken werden herrliche Blumen feilgeboten, und der kleinste Salami in den Auslagen ist in silbernes oder goldenes Papier eingewickelt.

Neben den üppigen Früchte- und Gemüseständen auf dem Marktplatz ist so ziemlich alles zu haben, was zum Leben notwendig ist und noch etwas darüber hinaus. In froher Laune kauft der frischgebackene Ehemann seiner Frau von den hübschen Tessinerkrügen mit den sinnigen Sprüchen und eine der farbigen Glasketten, die in der Menge des Dargebotenen so verlockend aussehen und von der kreischenden Händlerin als «magnifico» bezeichnet werden. Hinauf und hinunter auf dem buckligen Pflaster von Gandria wetteifern sie neue Idylle zu entdecken, und bücken sich lachend bei den finstern Gassen und Höfen, wo man manchmal unvermutet einen Blick tun kann auf den blauen See. In den romantischen Tälern wandert es sich herrlich, an den reich beladenen Rebgebirgen vorbei, wo hin und wieder ein freundlicher Bauer stolz sein Produkt zu kosten gibt.

Eines Abends beim Ausgang des Kurssaales greift im Dunkeln eine Hand nach der ihren, um sie, ihren Namen leise flüsternd, wieder fallen zu lassen.

Die etwaige Möglichkeit, mit dem Stern

so vieler Jahre hier in der kleinen Stadt zusammenzutreffen, hat sie ins Auge gefasst und war fast etwas neugierig, wie das dumme Herz sich dabei benehmen würde. Eilig und ohne sich umzusehen strebt sie nun am Arm ihres Mannes aus dem Bereich der wohlbekannten Schritte, die sie hinter sich hört. Etwas atemlos tritt sie dann doch auf den Balkon des Hotels. Es ist wie vor Jahren, nur steht sie diesmal oben und er unten; in lächerlich kleiner Entfernung grüssen sich im Dunkeln bewegungslos zwei Augenpaare.

Nachmittagszauber weht über Lugano. Das ist die goldene Stunde, wo die Fremden aus aller Herren Ländern bereits ausgeflogen sind, über das Wasser, zu den Weingrotten oder in die öffentlichen Gärten, den heischmetternden Klängen einer Musikkapelle zu lauschen.

Die Liftboys lehnen gähmend an den Hotellecken und träumen vielleicht von einer Fahrt in die Wolken, wo ihnen von den Engeln ein besonderes Trinkgeld in Aussicht steht.


Bei der Schiffslände unterhandeln unsere Hochzeitsreisenden mit einem Schiffer, der das letzte Boot flott machen soll. Der eifrig gestikulierende Alte lobt mit dem Wetter die Vorzüge seines alten Kastens, mit dem man, wie er meint, auch eine stürmische Meerfahrt unternehmen könnte, was die Beiden nicht in Abrede stellen.

Die sonst so sportgestählte Frau fühlt denn auch ein leichtes Zittern in den Knien beim Einsteigen; es kommt aber daher, dass sie, an die Quaimauer gelehnt, eine einsame Gestalt entdeckt hat, die nicht von ungefähr dorthin gekommen sein kann.

Verloren blickt sie nun den leise schäumenden Wellen nach, die am Bug des Schiffes sich brechen und greift fast mechanisch nach dem schmutzigen roten Scheuertuch, das dort liegt, dem wartenden Mann am entschwindenden Ufer ein letztes Lebewohl zuzuwinken.

Das dort, was sie zurücklässt, war für sie der Inbegriff der Liebe, von der man sagt, dass sie alles kann, alles will und immer wieder verzeiht, auch da, wo ihr weh geschah.

Zärtlich zieht der Mann sie nun neben sich auf seinen Sitz, den Arm um ihre Schulter, einem neuen Ufer zuzufahren.

Entfernt Nikotinbelag
KOLYNOS beseitigt Zahnstein, sowie die durch starkes Rauchen hervorgerufene Verfärbung der Zähne und gibt ihnen Glanz und ihre natürliche Farbe wieder. Es vernichtet die gefährlichen Bakterien, welche Zahnverfall herbeiführen und Krankheiten verursachen.

Versuchen Sie Kolynos, es ist köstlich erfrischend. Etwa 1 cm auf einer kräftigen, trockenen Bürste ist genügend.

Eine Doppeltube ist ökonomischer
 Generalvertretung für die Schweiz:
 Doetsch, Grether & Cie. A. G., BASEL

KOLYNOS
ZAHNPASTA

613A

